Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 77 (1973)
Heft: 1-2

Artikel: Zum Jahresbeginn
Autor: M.E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317596

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Jahresbeginn

An der Jahreswende blickt der Mensch zurück auf das Vergangene, hält an (bildlich gesprochen), um die Gegenwart zu überdenken, und fragt sich (meist etwas bange), was die Zukunft bringen werde. — Das Thema der ersten Nummer dieses Jahres ist dem Natur- und Umweltschutz gewidmet, denn die damit zusammenhängenden Fragen sind nicht allein für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft, für die kommenden Generationen, bestimmend.

Wenn wir zurückblicken auf die vergangenen Jahre und Jahrzehnte, beschleicht uns ein Grauen; Notwendiges haben wir unterlassen, Unnötiges getan. *Ernst Zimmerli* schreibt in seinem, in dieser Nummer mehrmals erwähnten Buche *«Tragt Sorge zur Natur»*: *«Bereits verwandelte der Mensch zwei Milliarden Hektaren Land in Zivilisationssteppe und unproduktive Wüste. Schonungslos rottete er Hunderte von Tier- und Pflanzenarten aus. Mit Abraum und Rückständen aller Art verschmutzte er Wasser und Luft; schon erkranken die Weltmeere. Mit chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln und radioaktiven Substanzen verseuchte er Boden und Nahrung. Die Lawine der immer schneller wachsenden Erdbevölkerung beschleunigt die weltweite Naturzerstörung . . .»*

Bis vor kurzer Zeit wurden Menschen, die die Gefahr erkannten und sich für den Natur- und Umweltschutz einsetzten, als Idealisten belächelt und meist nicht ernst genommen. *Ernst Basler* stellt in seinem aufrüttelnden und fesselnden Buche *«Strategie des Fortschritts»* fest:

«Erst jetzt wird, gewissermassen mit wissenschaftlicher Strenge, erkannt, dass das instinktive und gesunde Gefühl vieler Menschen gerechtfertigt ist, wonach eine Gewässer- und Luftverunreinigung nicht als ein blosser Schönheitsfehler abgetan werden darf, sondern als Zeichen einer überlasteten Umwelt, einer Fehlentwicklung gewertet werden muss. Liebe zur Harmonie in der natürlichen Umwelt, Freude an der Vielfalt und Verflochtenheit, Abneigung gegenüber Raubbau und Verletzung der Landschaft, gegen Verdrängung von Tieren und Pflanzen und brutale technische Eingriffe erweisen sich je länger, je mehr als diejenigen gesunden Empfindungen, die erst ein dauerndes Leben ermöglichen . . .»

Adolf Portmann, der bekannte Wissenschafter und Denker, schildert die Gefahr in seinem Buch *«Wir sind unterwegs»* mit folgenden Worten: *«Die katastrophale Beschleunigung, mit der die Zerstörung unserer Umwelt heute fortschreitet, mahnt uns daran, dass der Mensch die ursprünglichen Formen der Entwicklung des irdischen Lebens mit seiner Technik längst überspielt hat, dass er die Entwicklung selbst in die Hand genommen hat und dass er sie nun in einem sich ständig steigernden Tempo durchsetzt. Wir haben*

viele Gründe, uns mit diesem veränderten Tempo ernsthaft zu befassen, sind doch die Resultate täglich alarmierender.»

Beide, *Portmann* und *Basler,* bieten ein düsteres Bild der Zukunft, sofern es den Menschen nicht gelingt, sich und die Umwelt zu schützen. *Adolf Portmann: «Der Ausblick auf das kommende neue Jahrtausend gibt Gelegenheit genug zu optimistischen technischen Prophezeiungen über all die Umwälzungen, die da kommen sollen. Aber dieser Ausblick ist ebenso überreich an düsteren Visionen der Übervölkerung, der Ernährungssorgen, des Erstickens in den Abfällen in unserer künstlichen Welt.»*

Ernst Basler: «Viele Probleme unserer kommenden Generationen werden sich auf Kollisionen wachsender menschlicher Tätigkeiten auf einem Planeten mit beschränkter Oberfläche bzw. beschränkter Biosphäre zurückführen lassen. Zu wenig Menschen sind sich bewusst, dass in einem endlichen Raum kein unendliches exponentielles Wachstum möglich ist.»

«Wenn die Kinder der Jahrtausendwende nicht schreien müssen, die Generationen vorher hätten ihnen den Erdenraum zum Feind alles Lebendigen gemacht!» (Portmann), ist ein Umdenken, ein bewusstes Handeln nötig. Bei diesen grossen, vielschichtigen Problemen, die wir, unsere Generation, lösen müssen, besteht die Gefahr, dass der Einzelne sich zu wenig angesprochen fühlt. Er möchte gerne den Organisationen, dem Staate die Lösung der gewaltigen Aufgaben überlassen. So einfach dürfen wir es uns aber nicht machen, denn wir alle — jeder in seinem Bereiche — können uns aktiv einsetzen, nämlich: in der Natur keine Abfälle wegwerfen; Abwasch- und Waschmittel sinnvoll gebrauchen; im Stadtinnern auf das Auto verzichten; die Brenner der Ölheizungen regelmässig kontrollieren lassen; bei der Lärmbekämpfung selbst mitwirken (Zimmerlautstärke von Radio- und Fernsehapparaten, rücksichtsvolles Führen der Motorfahrzeuge), um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Ernst Basler sagt:

«Ohne dass das gestörte Verhältnis zwischen Mensch und Umwelt oder Mensch und Natur wieder auf eine Basis gestellt wird, die ein dauerndes Zusammenleben ermöglicht, gibt es keine Entlastung von Umweltproblemen oder von der Lebensraumverknappung.»

Gewiss ist, dass wir uns auch als Einzelne bemühen und uns als Bürger dafür einsetzen müssen, dass der Staat das Nötige vorkehrt, damit die Forderung von *Ernst Basler,* nämlich *«die Weitergabe eines unverdorbenen, stabilen und nachhaltig nutzbaren Lebensraumes an die nächste Generation»,* verwirklicht werden kann.

M. E.

Literatur:

Adolf Portmann: *«Wir sind unterwegs»,* Walter-Verlag, Olten. Ernst Basler: *«Strategie des Fortschritts»,* Verlag Huber, Frauenfeld.